

einer spätern Gemeindeversammlung nur 45 Stimmen für die Uebernahme dieses Anteiles gewesen seien. Aus spätern Akten ist zu entnehmen, daß Pfarrprovisor Rindle zur Ablehnung geraten hatte. Ein späterer Vermittlungsvorschlag ging dahin, daß das fehlende Sechstel, das ungefähr die Kosten der erneuerten Inneneinrichtung der Kirche zu decken hatte, durch Spenden von Gemeinden und Privaten und durch Sammlungen aufgebracht werden sollte. Wieder ein anderer Vorschlag lautete, daß die Gemeinde die Bevorschussung des Sechstels übernehmen sollte und welcher Konkurrenzpflichtige ihn endgültig zu zahlen habe, sollte später ausgetragen werden. Darüber wurde am 14. September 1837 eine neuerliche Gemeindeversammlung abgehalten und mit Ausnahme von vier Bürgern stimmten alle für diesen Vorschlag, um den Bau endlich ausführen zu können.

Trotzdem wurde aber mit dem Bau nicht begonnen. Es scheint, daß der Gottesdienst wieder in der alten Kirche abgehalten wurde, da in der Zwischenzeit auch der Pfundstall baufällig geworden war und keinen Schutz gegen die Unbilden der Witterung mehr bot. Am 15. September 1839 herrschte ein böses Sturmwetter und dieses riß vom Kirchendach viele Hohlziegel und Dachziegel herunter, so daß man, wie Pfarrer Mörhle dem Oberamt berichtete, auf der ganzen Länge des Kirchenschiffes durch einen zirka 2 Schuh breiten Streifen den freien Himmel sehen konnte. Aber nicht nur an der Kirche, am Pfarrhaus und am Zehentstadel richtete der Sturm großen Schaden an, sondern auch im Gemeindewald wurden viele Bäume geworfen. Die Gemeinde schrieb dem Oberamt, daß sie gerne das brauchbare Bruchholz für den Kirchenbau zur Verfügung stelle. Wenn aber der Bau nicht begonnen werde, so werde das Holz unter die Bürger verteilt und es falle dann der Gemeinde schwer, anderes Holz beizustellen. So gab das Unwetter Veranlassung, daß man sich ernstlich mit der Ausführung des Baues abgab. Doch noch gab es ein Mißverständnis aufzuklären. Die Gemeinde hatte 1837, wie erwähnt, beschlossen das fehlende Sechstel zu bevorschussen. Diese Erklärung kam auf Intervention des liechtensteiniſchen Vikariates, das mit der Pfarrei Schaau verbunden war, zustande. Es scheint, daß dieser Gemeindebeschluß den österreichischen Behörden nicht mitgeteilt wurde und so wurde bis in den März 1841 zwischen den Behörden über das fehlende Sechstel weiter korrespondiert. Am